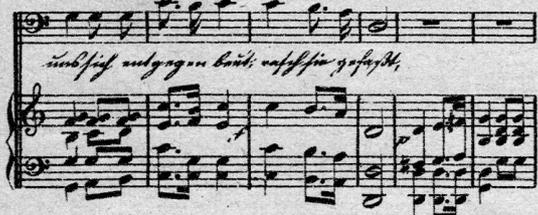


Frohsinn.
(zu dem Festspiel, Was wir bringen.)
pag. 28.
Molto All.
J. Hummel'sche Veranlagung.



Jede Woche Musik

ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT DES BERLINER TAGEBLATTS

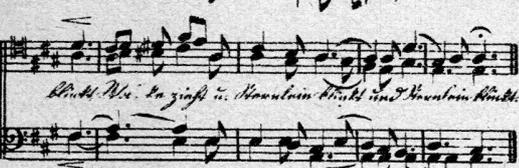
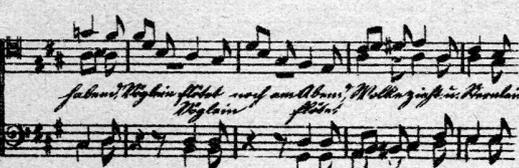
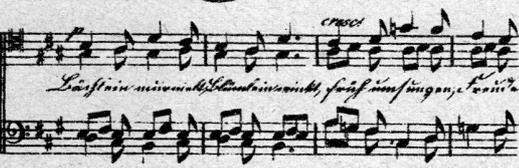
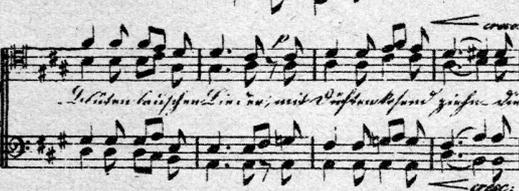
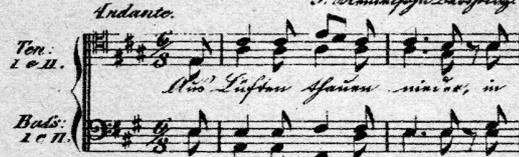
Zwei unbekannte Werke Mendelssohns?

Aufgefunden von Dr. Leopold Hirschberg.

Vor kurzem fiel mir ein 1833 bei G. Reimer (Berlin) gedrucktes Büchlein in die Hände: „Talassio oder allerlei Töpfe und Scherben für lustige Polterleute“, von Wilhelm Emil. Dem Haupttitel folgt ein niedliches radiertes Blatt, zärtlich umschlungene Liebesleute in antiker Gewandung darstellend. Der Autor versucht in einem der Stücke Goethe, in andern Hans Sachs und Shakespeare krampfhaft nachzuahmen. Unser Interesse gilt lediglich der sechzehnseitigen Musikbeilage, die alle in den Festspielen vorkommenden Lieder enthält. Unter zehn Gesangsstücken befinden sich fünf von 1833 bereits verstorbenen Tondichtern, nämlich drei von Zelter, je eins von J. F. Reichardt und Carl Maria von Weber; sie sind sämtlich bekannt. Die Komponisten der fünf anderen Stücke sind ein gewisser C. Böhmner, Eduard Grell und Felix Mendelssohn.

Vergebens wird man die beiden (hier faksimilierten) Lieder als selbständig veröffentlichte Werke des damals vierundzwanzigjährigen, schon berühmten Meisters suchen; ebensowenig sind sie in eine der vielen Gesamtausgaben übergegangen. Ob sie in den noch ungedruckten komischen Opern („Die beiden Pädagogen“, „Soldatenliebschaft“, „Die wandernden Komödianten“, „Der Onkel aus Boston“) enthalten sind, weiss ich nicht. Der Chor hat im Beginn eine gewisse Aehnlichkeit mit der Ouvertüre des Liederspiels „Heimkehr aus der Fremde“ (1829 entstanden, aber erst nach Mendelssohns Tode gedruckt). In des Meisters Briefen fand ich keine Andeutung über die „Talassio“-Beiträge. Die endgültige Entscheidung, ob die beiden Kleinigkeiten als echte Werke zu gelten haben, möge weiterer Forschung überlassen bleiben. Ich halte es für ausgeschlossen, dass der Name Mendelssohns nur vorgeschoben ist. Immerhin aber müsste ein etwaiges freundschaftliches Verhältnis des mysteriösen „Emil“ mit dem Tondichter ermittelt werden können, da eigentlich nur aus einem solchen heraus Mendelssohns Entschluss zu verstehen ist, so schlechte Texte in Musik zu setzen.

Nr. 4.
Gesang hinter der Scene,
(zu dem Festspiel: „Was wir bringen.“)
pag. 29. J. Hummel'sche Veranlagung.



dichter ermittelt werden können, da eigentlich nur aus einem solchen heraus Mendelssohns Entschluss zu verstehen ist, so schlechte Texte in Musik zu setzen.